

DIETUS ELBL

AUFSATZ

Der Mensch, die Zahl und das Universum

von Dietus Elbl

DIESER AUFSATZ IN ANDEREN SPRACHEN

English · Français · Italiano

zahlen.cc · office@zahlen.cc

DIE KOSMISCHE TRILOGIE DER LIEBE

Aus universeller Sicht lässt sich die Liebe als Archetyp mit einer Form *organischen Gleichgewichts* darstellen, das an der Basis allein Seins steht. Walter Russel hat dieses kosmische Sein folgendermaßen charakterisiert: *"Cosmic drama: created by mind-desire to simulate the love idea of* balanced equilibrium*..." (aus: Atomic Suicide)*

Der *Pulsationsstrahl organischen Gleichgewichts* (nach Jose Arguelles) oder die "Liebes-Schwingung" sind mit der Zahl 6 verknüpft, welche zwei trinäre Anteile harmonisch miteinander verbindet (zwei Dreiecke, Doppeltetraeder). Prinzipiell betrachtet lässt sich diese Gegebenheit in der 3 : 1 Beziehung folgender Archetypen abbilden:

	Vertrauen	Aktion	Tun	Hand
LIEBE	Intuition	Kontemplation	intuitiv wahrnehmen	Herz(puls)-Dynamik
	Wissen	Meditation	nicht-Tun	Hirn

Das Urvertrauen (auch der Glaube) ist antagonistisch zum Wissen, welches als unmittelbares Sammelbecken der Kondensationsprodukte der Leere in Erscheinung tritt. Das Vertrauen ist als Basis jeglicher Aktion mit dem Körperaspekt und dem Tun verknüpft. Wenn nichts gewusst werden kann bleibt nur die konkrete Handlung als Ausdrucksmittel der eigenen Befindlichkeit und Position. Wissen ist mit dem Reich der Gedanken assoziiert, die durch "Unterdruck" (= leer werden) aus der universellen Äthermatrix gesaugt werden. Ideen fußen daher auf der Tätigkeit des nicht-Tuns, wie es auch im amerikanischen Schamanismus beschrieben wird. Die Gegensätze von hier und dort oder Diesseits und Jenseits findet man auch in der Struktur des Menschen in Form des Doppelgängers oder Traumkörper.
Da die Seele als "energetische Landschaft" beschrieben werden kann, sind hier die vielfältigen Schwingungszustände unseres *Leibes* angesprochen, der als Zwilling unseres physischen *Körpers* in uns lebendig ist. Nach der Geburt und dem Durchtrennen der Nabelschnur wird diese so innige Verbindung immer schwächer, weil vor allem durch soziales Lernen die Identifikation mit dem Körper verstärkt wird. Dadurch bleibt uns mit der Zeit nur mehr die Intuition, um dieses Band mit unserem Zwilling zu fühlen.

INTUITION ENTSTEHT ALS KOMMUNIKATIONSPRODUKT ZWISCHEN DEM ENERGIE- UND DEM PHYSISCHEN KÖRPER

Das Wissen unseres Traumkörpers (energetische Matrix, Seele) fließt durch ein dünnes Band in unseren Körper, wo im Herzen diese Qualität – hervorgegangen aus einer Verschmelzung von Wissen und Vertrauen – uns im Alltag anleitet. "Man sieht nur mit dem Herzen gut" ist eine Referenz auf diese Beziehung, die gepflegt werden möchte, um die Polaritäten unseres Seins zu vereinen.
Da diese Gegensätze in der Objektwelt der Materie konkrete Ausformungen aufweisen, handelt es sich nicht um ein rein philosophisches Thema, sondern um die Art und Weise, wie wir schlussendlich auch den Tod überwinden können. Der Effekt des permanenten Zwiegesprächs beider miteinander verbundenen Körper hilft uns, die eigene Individualität zu *veredeln*, weshalb hier der Mensch als Künstler gefragt ist.

In vielen alten Kulturen heißt es, dass unsere materielle Welt nur ein Traum ist, der von Geistwesen ins Leben gerufen wird. So etwa träumt Vishnu im Schlaf multiple Universen, wie auch mesoamerikanische Völker die Realität des Geistigen über die Materie (= Illusion) gestellt haben. Der Informationsfluss im Menschen vollzieht sich daher vom *Wissen* über die *Intuition* zum *Vertrauen*. Die Intuition ist somit Ausdruck unscharfen Wissens und das Vertrauen symbolisiert eine noch größere Verdünnung desselben, bis zur völligen Abwesenheit von verfügbaren Informationen. Deshalb folgt daraus immer eine konkrete Handlung, welche für sich wertneutral ist, oder aber eine Schleife zu neuem Wissen, das wiederum intuitiv wahrgenommen wird und gemäß der Analogie Hirn – Herz – Hand in einer Aktion münden will.

So gesehen spiegeln sich gleichwertige Handlungen in verschiedenartigen Ideen oder Glaubensrichtungen, welche als Weltanschauungen sichtbar werden.

Freisetzung individueller konkreter Handlungen im Vertrauen Abstraktion

vergeben

"Himmel"

Äther ——————————— *Matrix*

"Erde"

verstehen

Anbindung kollektiver geistiger Ideen im Wissen Konkretisierung

Ideen sind mit dem "einatmen", der Informationsaufnahme und dem Denken verbunden
Handlungen entsprechen dem "ausatmen", den Ausscheidungsprozessen und den Taten

Durch unser Gedanken, die sich zu Weltanschauungen verdichten lernen wir die Welt kennen und *verstehen*. Durch unsere absichtsvollen und bewussten Handlungen lernen wir uns selbst und anderen zu *vergeben*, denn die tatsächlich stattfindende Aktion bedarf keiner weiteren Begründung, sie ist allen anderen Handlungen gleichgestellt. Verstehen und Vergeben werden durch den Prozess des *Veredelns* zu einer dynamischen Einheit zusammengebunden, die unsere Existenz in Beziehung zu ihrer Umwelt setzt. Finden alle drei Anteile harmonisch zusammen, so kann die universelle Liebe erblühen und der Mensch auf seinem Weg ins Glück fortschreiten.

---

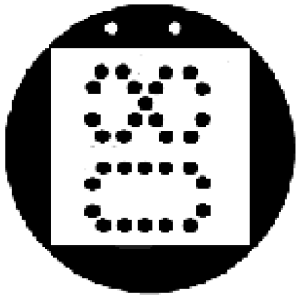
lieben = verstehen + veredeln + vergeben

Diese essenzielle Grundschwingung drückt sich in unterschiedlichen Schwingungsknoten oder Ereignissen aus, wie auch im Falle einer totalen Sonnenfinsternis, wo die drei Entitäten Mensch – Mond – Sonne miteinander synchronisiert werden. Ein Beispiel hierzu erläutert die dahinterliegenden Codestrukturen.

DER KORNKREIS ZUR TOTALEN SONNENFINSTERNIS VOM 11.8.1999 UND DIE UNIVERSELLE LIEBE

Kornkreise sind Formationen, die weltweit und vor allem in Großbritannien in der Reifeperiode des Getreides auftreten und eine Vielzahl von unterschiedlichen Formen annehmen. Hier möchte ich einen Kornkreis besprechen, dessen Botschaft mit der Verbindung von scheinbaren Gegensätzen und der kosmischen Liebe zu tun hat. Dieser Kornkreis, welcher am 21.6. 1999 zur Sommersonnenwende in England erschienen ist, gibt uns einen Hinweis auf die darauffolgende Sonnenfinsternis am 11.8.1999.

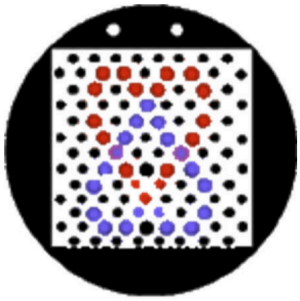
Kornkreis grafisch



Kornkreis-Photo



zwei Herzen



Der Kornkreis selbst besteht geometrisch betrachtet aus einem großen Kreis sowie einem darin eingeschriebenen Quadrat mit 110 unterschiedlich kleinen Kreisen, sowie zwei ausserhalb des Quadrates liegenden Punkten. Die größeren Kreise im Quadrat formen die Zahl 80 bzw. 08, und geben mit den zwei aussen liegenden Kreisen einen Hinweis auf den 11.08. - das Datum der totalen Sonnenfinsternis, wie sie in weiten Teilen Mitteleuropas zu sehen war.

Jedem der insgesamt 110 Kreise im Quadrat kann eine Nummer zugewiesen werden, indem man links oben mit dem ersten Kreis beginnt und dann nach rechts unten fortschreitet *(siehe Abbildung 1)*. Somit erhält der Kreis ganz links in der Ecke die Zahl 1 zugewiesen, sein rechter Kreisnachbar die Nummer zwei und so weiter, bis zum letzten Kreis im rechten Eck ganz unten mit der Nummer 110.

Man kann erkennen, dass sich an der Position 30 das Zentrum der "Achter-Schleife" im Quadrat befindet. In der "Null-Schleife" hingegen wird das Zentrum durch die Position 81 abgebildet, wobei der Kreis an dieser Stelle kleiner ist als der Kreis an der Position 30.

DIE TRANSFORMATION DER DATUMSKREISE IN DIE MITEINANDER VERBUNDENEN HERZEN

Erst wenn die äußeren beiden Kreise als Einheit 1^2 in das Quadrat integriert werden, dann kommen die ehemals ausgegrenzten 2 Punkte (die nun zu einer liebevollen Einheit verschmolzen sind) an der Position 81 zu liegen. Dadurch ergänzen sich die 30 und die 81 zur **111** (die göttliche Trinität 1-1-1, "aller guten Dinge sind drei").

Das aus 17 mal 13 Reihen von Kreisen bestehende große Quadrat besitzt eine Mittensymmetrie, die über die Diagonale läuft und bei der alle über den Mittelpunkt gespiegelten Zahlenpaare die Summe 111 ergeben (zB: 1 und 110, 2 und 109 etc.).

Betrachtet man die 17 (horizontal, rechts-links) bzw. 13 (vertikal, oben-unten) Reihen von Kreisen eingehender, so erkennt man, dass sich pro Reihe - von oben nach unten gelesen - folgende Zahlenwerte ergeben:

13	Zahlenwerte	8-9-8-9-8-9-8-9-8-9-8-9-8	→	8 + 9 = 17
17	Zahlenwerte	6-7-6-7-6-7-6-7-6-7-6-7-6-7-6-7-6	→	6 + 7 = 13

Die beiden Seitenlängen des Basisquadrats sind auf diese Art und Weise über die Anzahl ihrer Kreise reziprok miteinander verknüpft. Neben weiteren Besonderheiten ist hier das Thema der träumenden Herzen das prominenteste. Die beiden Herzen, von denen ich spreche, befinden sich inmitten des Quadrats, wobei sich ihre Spitzen an den Positionen 30 und 81 befinden.

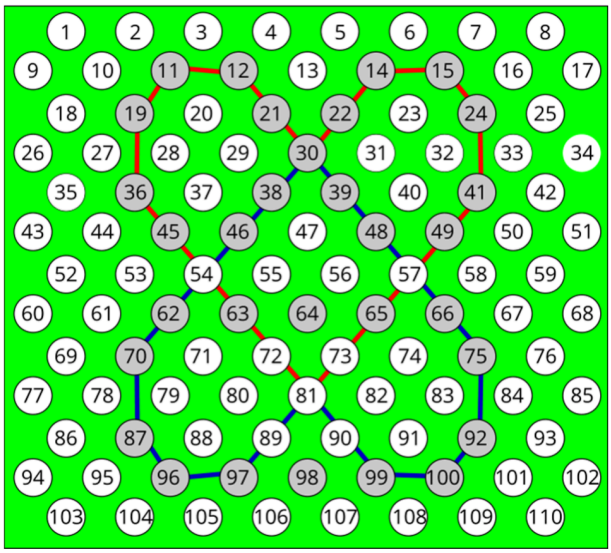
Das erste Herz besitzt die Summe:

Σ 11+12+14+15+19+21+22+24+36+41+45+49+54+57+63+65+72+73+81	=	0774

Das zweite Herz besitzt die Summe:

Σ 30+38+39+46+48+54+57+62+66+70+75+87+89+90+92+96+97+99+100	=	1335
gesamt Summe		2109

Abbildung 1 Kornkreis Zahlenstruktur mit Herzen



Grafik Philip Mikas

Das Herz aller Dinge in Bezug auf die Einheit von Geist und Materie bringt uns zum 6-9 Thema zurück. Wir erinnern uns: das yin-yang Symbol, das Zeichen des Krebses in der Astrologie sowie die Relation des

Volumens zur Oberfläche eines Würfels mit der Seitenlänge neun beträgt 9:6 und die binäre Darstellung dieser beiden Größen lautet:

9	binär ist gleich	1001
6	binär ist gleich	0110

Wenn wir beide Aspekte miteinander in Beziehung setzen, gelangen wir zu folgender Sichtweise:

Summe	2109	minus	1001	(eintausendeins)	=	1108
Summe	2109	minus	0110	(hundertzehn)	=	1999

In Worten: Der elfte August Neunzehnhundertneunundneunzig

DIE 3 HAUPTASPEKTE EINER ZAHL

Zahlen sind mehrdimensionale Entitäten, welche als Urprinzipien unserer Welt zugrunde gelegt sind. Die selbstreflektive Darstellung einer Zahl als 3 : 1 Einheit stellt eine Dreigliederung dar, die uns auch aus dem Alltag gut bekannt ist. So entspricht die Struktur einer **Familie** – Vater, Kind, Mutter – der Zahl in ihrer Erscheinung als Cera, Cora und Cifa. Diese Begriffe habe ich gewählt, um die inneren Aspekte einer Zahl darstellen zu können, weil die Mathematik Zahlen nur als Sammelbegriff kennt und handhabt.

Zahl = Cifa – Cora – Cera *analog* **Mensch** = Körper – Seele – Geist

Jede Zahl beinhaltet drei verschiedene Anteile, welche als *ordinale, kardinale und tonale (relationale)* Komponenten deren innere Grundstruktur illustrieren. Auch die Zahlen Null und Eins sind diesbezüglich Komposite, also etwas Zusammengesetztes und Vielfältiges. Diese Einheit 1^2 besteht aus den drei Aspekten -1/0/+1 und repräsentiert die Grundlage unserer Welt wie wir sie kennen. Daraus sind alle anderen Zahlen hervorgegangen und dabei ist es notwendig, stets deren unterschiedliche Bedeutungen zu berücksichtigen.

Weil Zahlen als Symnole prinzipiell mehrdeutig sind, gelingt es uns nicht immer, die unterschiedlichen Aspekte auseinanderzuhalten. Wenn wir Zahlen handhaben, so arbeiten wir stets mit drei Grundprinzipien, die wir *Menge*, *Tonalität* und *Ordnung* nennen können.

dreifacher Aufbau einer Zahl

reduzierte Singularitäten **Ordnung** *ordinal* *"Punkt"*	euklidische Geometrie, Teilchen, Grenzwertdefinitionen, Ankermatrix
charakteristische Eigenschaften **Menge** *kardinal* *"Linie"*	hyperbolische Geometrie, Welle, Zwischenräume, Inhalte und Qualitäten
wechselbezügliches Gleichgewicht **Tonalität** *relational* *"Doppelpunkt"*	kulminatorische Geometrie, verschränkte Teilchen, Wechselbezüge, zeitparallele Momente

Die **Ordnung** ist eine eindimensionale Komponente, welche punktuell zusammengefasst eine Entität minimal definiert (reduzierte Singulalrität). Wenn keine charakteristischen Eigenschaften mehr zu finden sind, bleibt nur eine Hülle oder Struktur übrig. Genauso wie ein Pfosten eines Zaunes finden wir hier Grenzwerte, welche einen Intervallraum der Leere (Bereich zwischen den Pfosten) aufspannen. Der leere Raum hat jedoch eine klare und fein definierte interne Struktur und ist nicht homogen angelegt, sondern folgt einer Dynamik, welche im Urgrund des Seins als "Grundton" festgelegt wurde. Ein Beispiel aus dem Alltag hilft, diesen ordinalen Aspekt leichter zu verstehen:

Bei einem Schirennen wird der Sieger als Erster, der Zweitschnelleste als Zweiter und so weiter geführt, wobei die Reihenfolge klarerweise nicht unterbrochen werden darf, da sonst eine unzulässige Lücke auftreten würde. Diese Folge von *Ordnungszahlen* 1., 2., 3., 4.,... stellt die strukturelle Basis dar und nimmt keinerlei Rücksicht auf menschliche Eigenschaften oder Qualitäten. Es ist völlig unerheblich ob ein netter, großer, kleiner oder unverschämter Mensch gewinnt, hier zählt nur die korrekte Reihenfolge. Als Geometrie ist hier die Euklidische Geometrie zugeordnet, welche idealtypische Grenzen und Grenzwertthematiken abhandelt.

Im Falle der **kardinalen Aspekte** hingegen geht es um die Qualitäten und spezifischen Merkmale der Teilnehmer selbst, also darum, ob Herr Huber, Frau Meier oder sonst wer auf dem ersten, zweiten oder fünfzigsten Platz landet. Genauso wie ein Glas mit unterschiedlichen Inhalten gefüllt werden kann, so zählen in diesem Fall die Eigenschaften. Kardinale Zahlen sind immer Komposite, komplexe Bündel mit typischen Eigenschaften. Sie repräsentieren eine Fläche oder ein Feld (auch physikalisch gesehen, zB: Magnetfeld) und sind mit dem Begriff der "Menge" verbunden. Als Geometrie finden wir die Zuordnung zur Hyperbolischen Geometrie, welche sich auf die Unschärfe, auf die "Zwischenräume zwischen den Pfosten des Zaunes" bezieht. In diesem Bereich finden sich analog zum Menschen die Gefühle, die Intuition und die Telepathie, das Kind und die Kreativität, Dynamik und Wachstum. "Aus der Mitte enspringt der Fluss", wäre eine passende Charakterisierung.

Tonale oder relationale Aspekte zeigen eine Beziehung an, eine Relation zweier Entitäten, was im Zahlenbereich beispielsweise in der Form 1:3 beschrieben wird. Dieses Prinzip des Vergleichens finden wir auch in der Musik, wo durch Resonanz zwei schwingende Saiten mitenander gekoppelt werden. Tonalität als Zahlenkomponente steht auch mit zeitparallelen Momenten (Realität der verschränkten Teilchen in der Physik) in Verbindung und wird durch die Kulminatorische Geometrie ausgedrückt. Da eine Relation zwei Zahlen miteinander in Beziehung setzt, kann man geometrisch gedacht auch zwei Punkte visualisieren, die einander gegenübergestellt sind und eine Strecke/Linie oder Intervall einschließen. Die Begrenzungen der Linie oder der Doppelpunkt repräsentieren immer eine Zwillingsentität, welche den Zwischenraum (siehe Lichtgitternetze) fixiert.

In der Mathematik wird heute kaum darauf geachtet, dass unterschiedliche Zahlenaspekte vorliegen, die – sichtbar in den Ergebniswerten einer Rechenoperation – erst miteinander abgestimmt werden müssen, bevor man Lösungen definiert. Oftmals wird dies unterlassen, und dann treten unvermeidliche Verzerrungen auf, die dann nur schwer aus dem System entfernt werden können, weil sie bereits in den Zahlen selbst verankert sind. Ein gutes Beispiel hierfür ist das **Bertrand´sche Paradoxon**, welches drei verschiedene Wahrscheinlichkeitswerte (1/2, 1/3, 1/4) für die selbe Fragestellung ausgibt. Wie weiter unten beschrieben, bezieht sich jede Lösung auf einen anderen Aspekt und alle Zahlenwerte haben ihre Gültigkeit, allerdings nur in einem eingeschränkten Bereich.

Wenn etwa die Relation 1 : 3 irrtümlicherweise als Quantität in Form des Bruches 1/3 interpretiert wird, ist das Ergebnis unverständlich. Da dieselben Zahlen(werte) für verschiedene Aspekte stehen, muss zu aller erst das System aufeinander abgestimmt werden, also Quantitäten mit Quantitäten verknüpft, Qualitäten mit Qualitäten verbunden und Tonalitäten mit Tonalitäten in Beziehung gesetzt werden. Es ist offensichtlich, dass es im Bereich der Tonalitäten unerheblich ist, ob die Beziehung zweier Entitäten/Systeme durch die Relation 1 : 3 oder 2 : 6 oder 100 : 300 wiedergegeben wird, da dadurch das Beziehungsgefüge nicht verändert wird. Zählt man hingegen Quantitäten, so besteht ein großer Unterschied, ob ich 1 oder 3 Äpfel oder 100 beziehungsweise 300 Äpfel im Keller habe. Für kardinale oder qualitative Aspekte ist beides irrelevant, da alleine die Apfel*sorte* (zB: "Kronprinz") über die *Eigenschaften* bestimmt, unabhängig von der Menge und deren Wechselbeziehung.

Alle drei Grundaspekte einer Zahl bilden ein untrennbares Ganzes, wie am Beispiel der Familie (Vater-Kind-Mutter) oder unserer Körper-Seele-Geist Einheit als Mensch ersichtlich ist. Das Kind oder der dynamische Anteil wird von der Tonalität bestimmt, welche auf die ursprüngliche selbstreflektive Beziehung "Gott ist – Gott denkt" zurückgeführt werden kann. Der vierte Entwicklungsschritt auf dem Weg zur Manifestation korreliert mit der Null, der Wiege allen Seins. Dieser ursächlich neutrale Seins-Zustand – ausgeglichene Quantenfeldfluktuationen verschränkter Entitäten – repräsentiert die informelle Realität, welche alle Bewegung anleiten. Die Problematik beim Verständnis dieser Prozesse liegt vor allem im Umgang mit der Unendlichkeit bzw. Ewigkeit, denn unsere ungeprüfte Alltagsvermutung – dass diese beiden Aspekte homogen wären – erweist sich als Illusion. Unsere Welt lässt sich als Kondensationsprodukt des "leeren Raums" darstellen, wie sie etwa Burkhard Heim in seinen Werken beschrieben hat. Grigory Perleman hat das folgendermaßen ausgedrückt:
" I've learned to compute hollowness" und die Hohepriester der Maya formulierten das ähnlich:
"it is all about the conscious modulation of intervals between the pulsation of RANG" (= Urton)

Der Schlüssel zum Verständnis liegt im Verhältnis der Zahlen Eins und Null, welche sich in einer dreifachen Manifestation offenbaren:

Zahleneinheit 1^2 = (-1) + 0 + (+1)

Mit maximaler Einfachheit ausgedrückt lässt sich alles Sein auf diese Beziehung der Aspekte
-1 (ordinal), 0 (Null, tonal) und +1 (kardinal) zurückführen. Zusammen formen sie das informelle Uratom, die 1^2, welche in der dreidimensionalen Realität als 121 manifest wird.

DIE TRINÄREN BINDUNGSASPEKTE IM ZAHLENFELD (PUNKT, DOPPELPUNKT UND LINIE)

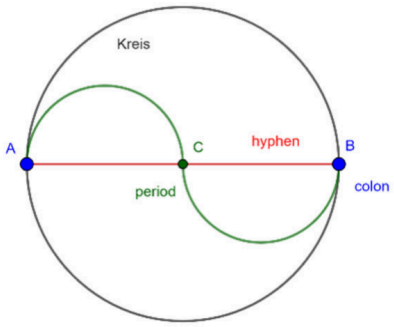
Eine Zahl für sich alleine hat keine typischen Eigenschaften, genauso wie das Quantenfeld für sich betrachtet als skalare Größe scheinbar undefiniert existiert und erst bei Anfrage (Bewusstseinsinput) konkreten Output liefert. Die Einheit einer Zahl ist für uns nur erlebbar, ihre dreifache Spiegelung in der materiellen Schöpfung jedoch auch (be)greifbar. Um die spezielle Charakteristik einer Zahl sichtbar zu machen, verwenden wir primär drei Symbole:

die Minimaldefinition "Punkt" zeigt die ordinale Komponente an (reduzierte Singularität), der "Doppelpunkt" die Gegenüberstellung zweier Entitäten als Relation und die "Linie" verkörpert den Mengenaspekt.

Zahl + Punkt	= ordinaler Aspekt	zB:	3 .	meint der/die/das Dritte
Zahl + Doppelpunkt	= tonaler Aspekt	zB:	3 : 1	Beziehung der Drei zum Ursprung
Zahl + Linie	= kardinaler Aspekt	zB:	$\frac{3}{1}$	Mengenangabe, 3 Einheiten

Diese Typologie ist auch mit der Schriftsprache verbunden ist, wie man auch im Englischen anhand der drei Begriffe *colon* (Doppelpunkt, tonal), *period* (Punkt oder ordinaler Aspekt) und *hyphen* (Bindestrich oder Strecke, kardinal) erkennen kann. Denkt man grafisch so fällt auf, dass diese drei Anteile eine Sinusschwingung figürlich abbilden.

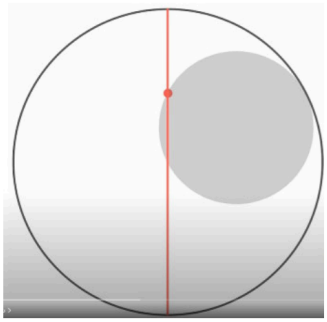
colon	• •	Punkte AB
period	•	Mitte Punkt C
hyphen	———	Linie



Hinweis:
die Strecke kann auch als Kreis interpretiert werden, der um 180° Grad gekippt wurde und in der Seitenansicht als Strecke erscheint

Diese **drei Formen** können als unterschiedliche Entwicklungsstadien einer **Sinuskurve** aufgefasst werden, wobei die Punkte AB als Beziehungsstruktur durch zwei Punkten (colon) abgebildet werden, das Zentrum durch den Punkt (period) und der Kreisdurchmesser (hyphen) durch die Strecke.

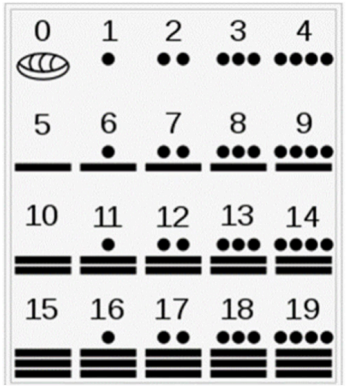
Hinweis:
Die Sinuskurve in grün besitzt genau die halbe Länge wie der Kreis und führt zur Darstellung des universellen Yin-Yang Symbols. Die grüne Sinusschwingung definiert einen Kreis, der den halben Radius des großen Kreises besitzt. Ein kleiner Kreis mit dem halben Radius wie der große hat die Eigenschaft, dass all seine Punkte des Umfangs bei Rotation im Inneren des großen Kreises eine Strecke erschaffen, die einem Kreisdurchmesser entsprechen.



Ausschnitt aus dem Video: https://www.youtube.com/watch?v=oEN0o9ZGmOM

Die Verwendung der Interpunktionen Punkt, Doppelpunkt und Linie finden sich interessanterweise schon bei den Mayas, deren Zahlzeichen aus Punkt, Doppelpunkt und Linie bestanden.

Maya Zahlzeichen



DIE QUINTESSENZ DES SEINS IM ZAHLKÖRPER

Hier werden die 3 Grundarchetypen durch die benachbarten Grenzen zur Quintessenz erweitert, wobei die Zahl in das Raum-Zeit Gefüge oder den Zeit-Raum eingebettet wird.

Seins-Aspekt	Objekt	Charakteristik
Raum	Würfel	integral
Feld	Linie	kardinal
Beziehung	Doppelpunkt	tonal
Position	Punkt	ordinal
Zeit	Leere	zentral

DIE 4 ARCHETYPISCHEN ZAHLENFORMEN UND IHRE BEDEUTUNG

Hier geht es um die Unterschiede, welche die selbe Zahl von der gleichen trennt. Formal lässt sich problemlos zehn Mal die Zahl 7 darstellen, aber schwieriger ist die Beanwortung der Frage, ob alle diese Sieben gleich sind in dem Sinne, dass ihre dahinterliegenden Bedeutungsinhalte und Potenziale übereinstimmen. Anders ausgedrückt ist zu klären, wieviele Duplikate einer Zahl benötigt werden, um alle ihr innewohnenden Essenzen *eindeutig* ausdrücken zu können.

Beispiel:
Wir verbinden die Zahl 2020 mit dem Hintergrund der jahreszeitlichen Entwicklung in einem Erdenjahr und finden eine 4-fach Belegung der Zahl selbst:

Zahl 2020 - Frühjahr/Sommer/Herbst/Winter

Die Zahl 2020 repräsentiert 4 unterschiedliche Phasen oder Zustände: 2020 Frühjahr, 2020 Sommer, 2020 Herbst und 2020 Winter. Wir benötigen also 4 Mal die selbe Zahl (2020), um ein Jahr hinsichtlich der jahreszeitlichen Entwicklung exakt abbilden zu können.

Verallgemeinert man dieses Beispiel im Kontext der drei Basisaspekte einer Zahl, so finden 3 + 1 Anteile zu einer **Vierheit** zusammen, die nebst der *ordinalen*, *kardinalen* und *tonalen* auch noch eine *strukturelle* Komponente enthält. Diese ist für den Aufbau der jeweiligen Zahl charakteristisch und besitzt organisatorische Qualität. Insofern ist diese Struktur selbstgenügsam in ihrer Funktion und unabhängig von (sekundären) Wechselwirkungen aller Art. Denn bevor Reaktionen und Wechselbezüge einer Entität mit ihrer Umwelt stattfinden können, muss diese selbst bereits strukturell vorhanden sein. Deshalb hat auch B. Heim darauf verzichtet, wie immer geartete Kräfte (schwache oder starke Wechselwirkung, Elektromagnetismus usw.) in seiner Herleitung der Welt als Grundlage einzubeziehen. Stattdessen hat er die Raumkondensation oder die Strukturentwicklung beschrieben, wie sie aus dem archetypischen Urwürfel - als Basisgeometrie der Leere - entsteht.

Die 4 Grundaspekte einer Zahl lassen sich folgendermaßen abbilden:

zB: Zahl 7

Aspekt	formale Darstellung	Bedeutung, Funktion	Definition
strukturell	7 Leer(zeichen) vor der 7	einheitliche Struktur, Integrität	self-existing 4
ordinal	7. Punkt nach der Zahl 7	reduzierte Singularität, Ordnung	magnetic 1
kardinal	$\bar{7}$ Linie über der Zahl 7	Menge, Vielfalt, Feld	electric 3
tonal	$\underset{\cdot\cdot}{7}$ Doppelpunkt unter der 7	Relation, Beziehung (zu), Zwilling	lunar 2

Durch die unterschiedliche Abbildung der selben Zahl wird deren Bedeutung und Funktion sichtbar. Die Definitionen mit ihrer Zahlenzuordnungen sind aus der Maya-Welt entnommen, wie sie Jose Arguelles im Dreamspell vorgestellt hat und wie ich sie in *Flor y Canto*, key-of-life Verlag, 2009 beschrieben habe.

(Analog zu unserem Weltbild, wo die Gravitation, die starke und schwache Wechselwirkung und die elektromagnetische Kraft die Grundlage bilden, bestimmt dort das Verhältnis der 4 Grundaspekte self-existing, magnetic, electric und lunar das Sein.)

Die strukturellen und ordinalen Aspekte bilden die "Hülle", die kardinalen und tonalen den "Inhalt" einer Entität ab. So gesehen bilden Aussen und Innen stets eine ausbalanzierte systemische Einheit. Weil sowohl der Kern als auch die Schale wohlstrukturiert sind, hat B.Heim zwei zusätzliche Weltdimensionen eingeführt (5- bzw. 6-dimensional), welche die *Organisationsflüsse* des Seins abbilden. Analog dazu können wir diese Strukturflüsse (siehe auch: Prototrope, Protosimplexe) miteinander assoziieren:

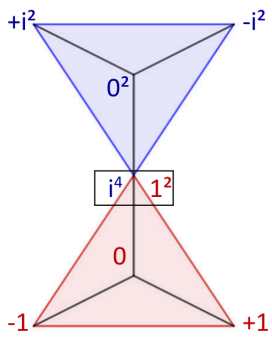
ordinaler Strukturfluss = 5. Dimension kardinal/tonaler Strukturfluss = 6. Dimension

Die Hüllkomponente ist mit den magnetischen und selbst-bestehenden Anteilen verknüpft, welche mit den Kernaspekten kardinal/tonalen numerisch ausgeglichen angelegt sind:

strukturell (Ton 4) + ordinal (Ton 1)	=	Summe 5
kardinal (Ton 3) + tonal (Ton 2)	=	Summe 5

Geometrisch bildhaft lassen sich die 4 Grundaspekte einer Zahl als Tetraeder darstellen, wo die 3 Basisanteile ordinal/kardinal/tonal auf einer Ebene liegen und der Strukturpol als Spitze eine Ebene darüber liegt. Dies entspricht inhaltlich auch der Einheit 1^2, welche ihre drei Komponenten -1/0/+1 als "Punkt" zusammenfasst. Wie nachstehend abgebildet, sind auf diese Art und Weise das Diesseits (reale Welt) und das Jenseits (imaginäres Sein) untrennbar miteinander verbunden, wobei die Entität i^4 ($+i^2/0^2/-i^2$) und die 1^2 über die Null-Linie (00-0) den Geburtskanal des Urkristalls der Schöpung repräsentieren.

Urkristall des Seins



Kanal
0^2 = 00 und 0
Zentralachse

Einheit i^4 imaginär
Einheit 1^2 real

Der imaginäre Anteil ist unmittelbar für den Aufbau der Realstruktur einer Entität zuständig, wodurch das Ziel (geistige Urvision) in der konkreten Form (physische Gestalt) sichtbar wird.

Vergleiche hierzu auch die Äquivalenz von Frucht und Form bei Bäumen, wo beispielsweise die Gestalt der Tanne oder Fichte mit ihren Früchten – den Zapfen – identisch ist. Damit wird sichtbar, wie das Innerste (das Transzendente, Imaginäre, Geistige) stets mit dem Äußersten (Materie) verbunden ist. Paradoxerweise erscheint uns die sinnlich wahrnehmbare Welt als fest und fix, obwohl sie von einem unsichtbaren und im Wortsinne unbegreiflichen Strahl imaginärer Konzeption ins Leben gebracht wird.

DIE SELBSTREFLEXIVE MANIFESTATION DER EINHEIT 1^2 IM KONTEXT DES MENSCH-SEINS

ZAHL			MENSCH	PRINZIP
Relation	*cera*	tonal	**Handlungen** - *gleichwertig*	Beziehung
Menge	*cora*	kardinal	**Umfeld** - *unterschiedlich*	Feld
Ordnung	*cifa*	ordinal	**Standpunkte** - *individuell*	Position

Der Begriff "Zahl" umfasst wie erwähnt drei unterschiedliche Aspekte, die sich abstrakt als Position-Feld-Beziehung charakterisieren lassen und als Relation-Menge-Ordnung mathematisch gehandhabt werden.
Da die Relation weder Ordnung noch Mengen bzw. Eigenschaften reflektiert, findet man in ihr die Manifestation des Spiegels mit seinem Spiegelbild. Auf der Ebene des Mensch-seins führt dies zur Verbindung mit seinen Handlungen, welche das Spiegelbild seines Denkens darstellen.

Der Mensch besitzt einen individuellen Standpunkt (Ordnungsanteil), der in einem charakteristischen Umfeld (Feld, Menge) entsprechende Handlung (Relation) ausführt. Die persönlichen Standpunkte betonen das Individuelle, Einzigartige des jeweiligen Menschen und sind reflexiv auf den Ankeraspekt ausgerichtet (der Geist ist in der Materie "angebunden"). Die Gesellschaft (das Umfeld, Feldfunktion) ist mit Mengen charakteristischer Eigenschaften und spezifischer Wirkungen verknüpft. Hier ist die Spielwiese für Kreativität und Vielfalt. Handlungen oder Relationen ("so-wie", "ich beziehe mich auf") als Beziehungsaspekte symbolisieren die Basiskommunikation und das Zwiegespräch der Quelle, die sich in konkretem Tun manifestiert hat, wodurch die Welt ins Leben gerufen wurde. Somit ergeben sich drei Erscheinungsmuster menschlicher und kosmischer Seins-Zustände:

individueller Standpunkt	unterschiedliche *Eigenschaften*	gleichwertige Handlungen
=	=	=
geordnete Position	*charakteristische* Wirkungen	*ausbalancierte Beziehungen*

Die Begriffe Feld, Umfeld, Gesellschaft bezeichnen im Prinzip dasselbe und sind oftmals austauschbar. Wichtig ist die dreifache Ausprägung der Grundarchetypen, gleich ob im Zahlenreich, im Menschen oder in der universellen Blaupause, deren kumulative Essenz "Gott" genannt wird.

DREI PERSPEKTIVEN AUF DIE WELT – ÜBER DAS GUTE, SCHÖNE UND WAHRE

An dieser Stelle wollen wir Parallelen ziehen zwischen den grundlegenden Perspektiven des Menschen und den Prinzipien des Seins, wie wir sie bisher kennengelernt haben. Ausgangspunkt ist die Welt, welche immer eine untrennbare Einheit ist, die sich im Außen dreifach präsentiert. Die Erfassung und Abbildung dieser Aspekt können wir auf exenplarisch dargestellt auf drei Arten vornehmen, wobei das Original (universelle Einheit) Gott genannt werden kann und die Kopie als unsere Welt in Erscheinung tritt.

Einheit	"Gott", "Quelle"	1/1		
1. Ableitung	Gleichnis	Zahlenwert 1/2	tonaler	Beziehungsfaktor
2. Ableitung	Gemälde	Zahlenwert 1/3	kardinal	Feldfaktor
3. Ableitung	Fotografie	Zahlenwert 1/4	ordinal	Positionsfaktor

Die exakteste Darstellung der geistigen Welt ist in Form **des Gleichnisses** zu finden, welches das Beziehungs-Prinzip verkörpert und die Relation einer Entität zu seinem Urgrund bzw. Umfeld beschreibt. Gleichnisse wurden vor allem von den großen Religionsstiftern oder Eingeweihten benutzt, wenn sie ihren Anhängern und Schülern die Gesetze des Universums näherbringen wollten.

Im Gegensatz dazu ist die **Fotografie** mit dem Köperaspekt und der Materie verbunden, was einer punktuellen Sicht der Dinge entspricht, wo jedes Pixel seinen fixen Ort im Bild einnimmt. Damit ist auch der Aspekt der Individualität angesprochen, der im Universum unbegrenzter Möglichkeiten als "Punkt" auftritt. In diesem Fall wird durch die Fotografie die Objektwelt unterschiedlicher Formen bestmöglich abgebildet.

Ein **Gemälde** ist eine Mischform aus Gleichnis und Fotografie, weil es sowohl subjektive Anteile (Gott als Maximum subjektiver Realität) als auch objektive (Fotografie und die Welt der greifbaren Dinge) in sich trägt. Da die Fotografie nur einen kleinen subjektiven Anteil in sich trägt (Aufnahmezeit, Ausschnitt, Helligkeit, usw.) kann das Gemälde als Zwitter die Subjektivität des Seins besser wiedergeben, weil es auch Gefühle und Weltanschauungen beinhaltet. Am Beispiel des "Blauen Pferdes" von Franz Marc können wir erkennen, dass er die Farbe Blau gwählt hat, weil die das Erhabene und Reine des Himmels wiedergibt. So vermag der Maler einen Aspekt des Göttlichen im Wesen des Pferdes sichtbar zu machen, was keiner noch so exakten Fotografie gelingen könnte.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Welt von uns permanent anhand dieser Perspektiven erfasst wird, welche auf dem grundlegenden Verhältnis der drei Prinzipien Postion-Feld-Beziehung aufbauen, die sich durch analog durch die Zahlenaspekte Ordnung-Menge-Relation veranschaulichen lassen. Diese drei unterschiedlichen Archetypen beziehen sich auf die ewige, ganzheitliche Präsenz der Leere, welche durch diese drei Hauptaspekte gespiegelt wird.

Der Beziehungsfaktor, das Gleichnis und der tonale Anteil sind mit der Ewigkeit und Zeitlosigkeit verbunden, weil die Relation zweier Entitäten auf (zeitlicher) Synchronizität beruht (siehe: resonant design). Zwei Liebende kennen keine Zeit, denn sie gehen völlig im Moment des Jetzt auf und spiegeln durch ihre Beziehung "die Liebe Gottes zu sich selbst", was dazu beiträgt, **das Gute** zu aktivieren. Der tonale Faktor ist auch ein Raumöffner, indem er uns maximalen Lebensraum zugänglich macht, indem er uns dem Ur-

sprung verbindet. Dadurch erweitert sich unser Aktionsradius von der planetaren Ebene auf die solare, galaktische und schließlich auch universelle Dimension, wo alles verankert ist.

Das Gemälde oder der Feldfaktor verdeutlichen den Archetyp der Ganzheit und der Harmonie und ist mit Ausgeglichenheit und Balance verbunden. Der kardinale Aspekt verkörpert Schönheit, welche mit der Seele und den universellen Wässern ("Äther") verknüpft ist. Ein Kernaspekt dieses Reichs ist das Gefühl und die Intuition, welche für Lebensqualität sorgen. Genauso wie der Beziehungsarchetyp eine Möglichkeit bietet, das Gute in uns zu aktivieren, so hilft der Feldfaktor mit seinen charakteristischen Eigenschaften Schönheit in die Welt zu bringen, oder besser gesagt, die vorhandene Schönheit zu erkennen und auszudrücken.

Der Positionsfaktor oder die Fotografie zeigt uns die Welt der Formen und Objekte rein und unverfälscht, weshalb mit ihr die Archetypen Transparenz und Wissen einhergehen. Hinter diesen beiden Entitäten liegt die Leere, der zentrale Aspekt universellen Seins, das Herz des Göttlichen, woraus das Wahre mit Hilfe unserer Wahrnehmung extrahiert werden kann. Damit verbunden ist auch die Beschreibung des Menschen als Kristall, der die universelle Ordnung über seine geordnete kristalline Struktur wiedergibt. Diese Ordnung ist aus der Leere entstanden und in diese Leere – die nicht mit dem Nichts verwechselt werden möchte – fließt alles wieder zurück, um in der Einheit des Seins für immer zu existieren.

"Gott" = universelle Essenz der LEERE = Ewigkeit + Gleichgewicht + Einheit

DIE SCHÖPFUNG AUS DER LEERE – "GOTT IST, GOTT DENKT, GOTT LENKT"

Die Manifestationen der universellen Quelle vollziehen sich primär in vier Schritten, wobei die zahlenmäßige Zuordnung zu dieser Raumkompression folgendermaßen aussieht:

0 = Sonne/Bewusstsein 1 = Geburt 2 = Spiritualität 3 = Fülle 4 = Blühen

Aus der Leere ("Gott IST", 0^2), dem ursprünglichen und unbewegten, ewigem Seinszustand entwickelt sich durch Verdichtung von Informationsflüssen ("Zeit-Dichte", "Denken Gottes") ein 0-Punkt-Potenzial, welches schließlich als Einheit 1^2 und informelles Uratom der materiellen Welt zugrunde liegt ("Gott lenkt").

Mit dem Erreichen der Einheit oder der Geburt wird die ordinale Komponente etabliert, eine (maximal) reduzierte Singularität ohne spezifische Eigenschaften. Mit der Zahl 2 wird die materielle Schöpfung symbolisiert, ein Prinzip, das durch Spiegelung der geistigen Realität typische Eigenschaften in sich trägt, die der kardinalen Komponente entsprechen. Die Zahl 3 als Abbild kreativer Prozesse verbindet alle Wesen mit dem Ursprung, wodurch ein permanenter Kraftfluss generiert wird. Mit der Zahl 4 stabilisiert sich diese dynamische Ordnung und ermöglicht Wachstum und Blühen, wodurch der Primärzyklus der Schöpfung abgeschlossen ist. *(siehe hierzu auch die obigen archetypischen Maya Definitionen nach Arguelles)*

Auf der gesellschaftlichen Ebene können wir die Zuordnungen von Quelle – Mensch – Person vornehmen, wobei die Person *(gr. persona = Maske und lat. per sonare = durchtönen)* Kreationen sind, welche die Trinität des Göttlichen in Aktion (Gott ist, Gott denkt, Gott lenkt) wiedergeben. Genauso wie sich der

Schöpfer in der Schöpfung selbst spiegelt so erkennt sich der Mensch in der Person, welche als Konkretisierung seines Selbstbildes in Erscheinung tritt. Die Schöpfung fungiert als Instrument auf denen Gott spielt, womit gemeint ist, dass die Schwingungen universeller Natur als Essenz die dreidimensionale Welt über Resonanz (Tonalität, Beziehungsstruktur) erhalten. Ändert sich dieser Schwingungszustand, zerfällt die objekthafte Welt und löst sich auf wie geschmolzenes Eis im Wasser. Diese Emanationen der primären Quelle nutzt der Mensch, um seine Welt zu bauen, indem er aus einem unbegrenzten ewigen Kontinuum von energetischen Potenzialen seine individuelle, scheinbar stabile Welt mit Hilfe seiner Wahrnehmung zusammenstellt.

Mit der Erschaffung der Person als konkretes Wahrnehmungsprodukt der korrespondierenden Weltsicht erhält der Mensch typische Konturen und ein unverwechselbares Profil. Diese Person ist eine Zwillingsform, welche im alltägliche Leben für Bewegung, Nahrungsaufnahme und Einkommen über den Beruf steht. Zusammen mit dem Menschen selbst – welcher verbunden mit der Quelle seine Sinnfindung und Berufung am Leben hält – repräsentiert diese Kombination eine energetische Spore von überragender Qualität. Sobald die selbstbestimmte Schaffung dieser Person abgeschlossen ist, beginnt die Erntezeit für das betreffende Individuum, weil erst mit Abschluss dieses Prozesses (Zahl 3) ein Mehrwert erreicht werden kann. *(die Vorstufen dieser Entwicklung bis zur Zahl 2 bilden ein stabiles Gleichgewicht, das keine Überschüsse ermöglicht, weil die generierten Energien in die Stabilisierung des Systems umgeleitet werden)*

Die Selbst-Liebe (Wertschätzung der göttlichen Essenz in uns) führt zu einem Echo auf gesellschaftlicher Ebene, welche als Wertschätzung und Anerkennung (Rückfluss von Potenzial zum Individuum) für den betreffenden Menschen, der seine Person = alter ego durch Hingabe veräußert hat. Damit ist gemeint, dass aufgrund der inneren Reifungsprozesse der energetische Zwilling nach außen tritt und der Welt als Geschenk anvertraut wird. Diese erwähnte Person kann wie ein Werkzeug überall im Alltag eingesetzt werden und schließlich auch – wenn der Mensch die Meisterschaft des Bewusstseins gelernt hat – den Tod sterben, der dem Menschen zugedacht war. Damit stirbt nicht der jeweilige Mensch selbst, sondern nur sein Doppelgänger, der eine exakte energetische Kopie des Menschen ist. *(siehe: zB. C.Castaneda "Das Feuer von innen")*

Die universelle Quelle tritt in unserem Sein als Leerer (Zahl 0) in Erscheinung und erfährt in der Einheit 1^2 eine erste Verdichtung, welche als universelle Maßeinheit Verwendung findet, im konkreten wie abstrakten Sinne. Diese Relation von 0 : 1 spiegelt sich in der Beziehung 01 : 10, welche den "vierdimensionalen Raum" (Seele) mit dem dreidimensionalen ("Körper) verbindet.

Die Leere im Menschen (durch Meditation erfahrbar) wirkt im Resonanzraum des jeweiligen Wesens gestaltbildend, sodass die primären Erzeugnisse individueller Personen sichtbar werden. Hängt der Mensch zu sehr an diesen seinen Schöpfungen, so verzerrt sich mit der Zeit seine Selbstwahrnehmung und sein Selbstbild, wodurch die fiktive Person über den realen Menschen zu dominieren beginnt und reines Erkennen unmöglich wird. Diese Anhaftung kann nur durch Loslassen aufgelöst werden, wodurch sich die Fähigkeit zur "telephatischen Manifestation" (Gedanken formen die Welt) wiederum erhöht und Selbst-Heilung durch Ganzwerdung eintritt.

Ist der Mensch reif genug so sorgt er sich um seine Trägerstruktur (Person) bestmöglich, weil sie ja alle lebensnotwendigen Prozesse erlebt und auch die dazugehörigen Informationen abspeichert. Der Mensch

kann hier als Mutterschiff aufgefasst werden, dessen Kundschafter die Person ist, welche sensorisch die dreidimensionale Welt erforscht.

Der Mensch als fokussierter Verbund kollektiver humaner Seelenformen ist ebenso ewig und unwandelbar wie die universelle Quelle, aus der alles Sein stammt. Dieser Mensch ist diejenige Instanz, welche der Person das Leben ermöglicht, indem es die Kraftflüsse generiert, die aus der Anbindung an die Quelle stammen und auf die Personen keinen Zugriff haben. Die Person benötigt daher den Menschen um zu überleben, gleich wie der Mensch die Person zur Aufrechterhaltung seiner alltäglichen Existenz braucht. Damit erklärt sich auch das Rätsel des Sterbens, denn ein Mensch lebt ewig, nur die Person stirbt, weil die Verbindung Mensch – Person oder Leib – Körper unterbrochen wird. Dann fungiert der Mensch als Anker, zu dem seine verstreuten Seelenanteile zurückfließen um später wieder in den Kreislauf materieller Schöpfung eintreten zu können. *(vgl. hierzu B. Heim und die Noogramme im Kontext der Noosphäre)*

Nur wenn zu Lebzeiten das energetische Doppel einer Person erschaffen wurde, bleibt dem Menschen der Tod erspart, was gleichbedeutend mit dem Moment der "Erlösung" anzusehen ist.

DIE 6+1 ZAHLENASPEKTE IM ZUSAMMENHANG MIT BURKHARDT HEIM UND DEM WAVESPELL

Hier erweitern wir die 3+1 Anteile einer Zahl im Kontext des Wavespells, wie er von Jose Arguelles eingeführt wurde. Der Wavespell besteht aus 13 Einheiten, welche analog der Oktave in 12+1 Aspekte gegliedert ist und einem 1:3 Muster folgt (siehe Txt monte alban usw.).

Die grundlegenden Archetypen einer Zahl lauten wie oben angeführt:

o..... ordinal
t..... tonal
k..... kardinal

und manifestieren sich in einer Form, die als Struktur allgemein geführt werden kann.

Die imaginäre Spiegelaspekte auf einer "höheren" Ebene lauten:

Or..... Ordnung
Z..... Ziel
G..... Ganzheit

und diese manifestieren sich wiederum als strukturelle Matrix.

Weist man diesen 6 Aspekten plus dem strukturellen Anteil Zahlenindikatoren als Signaturen zu, so treffen sich

$_{1}$o mit $_{7}$G
$_{2}$t mit $_{6}$Z
$_{3}$k mit $_{5}$Or

und $_4$S (Struktur) bleibt ungepaart. Die Summen der Indikatoren ergibt dreimal 8 (1+7, 2+6, 3+5) und einmal die 4, welche allerdings doppelt belegt ist. (4 real, 4 imaginär)

Die ordinalen, tonalen und kardinalen Qualitäten beschreiben das reale Geschehen (Materie) und die Ordnung, das Ziel und die Ganzheit sind archetypische Seinsaspekte, welche die Geistigen Welten beschreiben.

Zusammengefasst und mit dem wavespell im Einklang lassen sich diese 6+1 Zahlenaspekte wie folgt darstellen:

1 2 3 **4** 5 6 **7** + + + + + 13 [20]

Diese mittensymmetrische Struktur hat als Spiegelzentrum die 4, welche als "Same" die Zeitdimension (4.dim.) anspricht.

1 und 7, 2 und 6 und 3 und 5 bilden Paare, siehe die Verbindungen ordinal mit Ganzeit, tonal mit den Zielen und kardinale Inhalte mit den Ordnungsaspekten.

Originaltext von Dietus Elbl, unverändert. zahlen.cc · office@zahlen.cc
GESTALTUNG UND UMSETZUNG LOTBLICK